Ceres *).

Wie vat und vas dialectische nebenformen sind, so auch at und as. Sie sind nicht auseinander, sondern neben einander entstanden, und der gebrauch hat jeder von ihnen zuletzt ihre bleibende stelle angewiesen **). In der ältesten sprache schwanken manche worte noch zwischen der endung auf as und at. Von ushás kennt der Rigveda nur den instr. plur. ushádbhi*h*, nie ushobhi*h*. (S. anm. zu Rv. I, 6, 3). In der metaplastischen declination der stämme des participiums auf vas, nehmen alle pada-casus das suffix vat, die anga und bha-casus das suffix vas.

Hiernach halte ich Cerês, Cereris, für eine nebenform zu skr. *s*arád, welche im sanskrit *s*arẫs, *s*arása*h*, gelautet haben würde. *S*arád heifst herbst, d. h. die reifende oder kochende jahreszeit, von der wurzel *s*ar oder *sr*i, welche indische grammatiker in den erweiterten formen *s*râ, *s*rai, *s*rî anführen, von welcher aber das regelmäfsige participium *sr*itá lautet. (Rv. IX, 114, 4; X, 16, 1; 2; IX, 83, 1; I, 162, 10; X, 27, 6; VII, 18, 16). Zu derselben wurzel gehört das lat. calere, während die causativform *s*rap, das griech. καρπός, frucht, auch das deutsche herbst erklärt.

Herr professor Grafsmann weist in seiner schönen abhandlung über die italischen götternamen (zeitschr. XVI, 175) die frühern ableitungen des wortes Ceres von der wurzel kar, oder von dem sanskritischen götternamen *S*rî ab, und schlägt statt dessen, namentlich auf oskische formen gestützt, eine ableitung von der wurzel k*r*ish vor. Diese wurzel bedeutet aber zu entschieden das furchen ziehn oder pflügen, um auf die fruchtgöttin zu passen, und kommt in der technischen bedeutung des ackerbaus in keiner der nordarischen sprachen vor. Das deutsche karst pafst nicht hierher, und gehört wohl zu kehren.

*) Auf den wunsch des verf. ist in diesem und dem folgenden artikel seine transcription des sanskritalphabets beibehalten worden. anm. d. red.

**) Das suffix at vertritt im Veda auch das suffix an, z. b. yúvat, Rv. X, 39, 8, statt yúva, wie bei maghavan und maghavat. Siehe M. M. sanskritgrammatik. §. 200.

Hephaestos.

Professor Kuhn leitet Ἥφαιστος von sabhéya ab, wovon der superlativ sabheyishṭha lauten würde. Es bieten sich dabei zwei bedenken. Erstens, wie läfst der begriff sabhéya, häuslich, eine steigerung zu, zweitens, kann ishṭha je auf das taddhitasuffix eya folgen?

Während nun sabhéya als beiwort des Agni im Veda nie vorkommt, so erwähnt professor Kuhn selbst ein im Veda sehr gebräuchliches beiwort des Agni, nämlich yávishṭha, der jüngste, und da prof. Kuhn dieses yávishṭha nicht zur erklärung von ἥφαιστος heranzieht, so darf man wohl schliefsen, dafs er die phonet. schwierigkeiten für unüberwindlich hielt. Die schwierigkeiten sind nun allerdings nicht unbedeutend, ich glaube aber doch sie lassen sich entfernen. Wäre ἥφαιστος ganz regelmäfsig gebildet, so wäre es eben für mythologische zwecke unbrauchbar gewesen, denn ganz durchsichtige und verständliche appellativa werden nur selten zu trägern mythologischer ideen. Die frage ist also, war eine solche bildung, wenn auch nicht nach streng griechischer, so doch nach streng arischer grammatik zulässig, und dies glaube ich mit ja beantworten zu können.

Für yúvan haben wir die nebenform yavan, die theils im sanskrit superlativ yavishṭha, theils im zend yavan hervortritt. Hiervon würde ein abstractum im sanskrit yâvyâ lauten, was das griechische ἥβη ist.

Die nächste frage ist nun, ist es möglich, dafs das ursprüngliche v, welches hier durch β vertreten, jemals durch φ vertreten werden kann. Es ist dies eine alte streitfrage, und, so weit das material sich jetzt beurtheilen läfst, darf man die vertretung von skr. v durch φ nur mit gröfster vorsicht annehmen. In σφός für svas steht sie fest, andere fälle (zeitschr. VIII, 407) sind zweifelhaft. Andrerseits ist es aber nicht richtig, wenn man das φ in σφός als durch das vorhergehende σ bedingt darstellt (Curtius, grundzüge, p. 530). Denn in allen andren mit sv anfangenden worten wird v nie zu φ, und auch in diesem

pronominalstamme hat es sich nur dialectisch neben ἑός und ὅς erhalten. Wir dürfen also vertretung des v durch φ nur dialectisch oder local annehmen, und da götternamen oft ihren alterthümlichen und localen ursprung durch dialectische eigenthümlichkeiten bethätigen, so darf ἥφη bedingungsweise als nebenform von ἥβη gelten.

Daſs in gewissen arischen dialecten das suffix ista oder ish*th*a die wurzelsilbe verstärkt, hat bereits prof. Kuhn nachgewiesen. Von dîrgha haben wir drâghîyas und drâgish*th*a, von sthûla, sthavîyas und sthavish*th*a, von yuvan, yavîyas und yavish*th*a. Geben wir für yuvan v*r*iddhi statt gu*n*a zu, so wie in drâghish*th*a, so gewinnen wir *yâvish*th*a, und im griechischen ἥφιστος.

Giebt es nun aber in irgend einem arischen dialect einen praecedenzfall für einen superlativ, der im griechischen uns ἥφα-ιστος statt ἥφιστος, der jüngste, gäbe? Ich glaube ja. Im zend finden wir statt sthavish*th*a, *s*tâvaesta, d. h. wir finden v*r*iddhi des wurzelvocals, wie in ἥφαιστος, und beibehaltung des auslautenden stammvocals vor dem superlativsuffix ista. Nach analogie von *s*tâvaesta könnten wir von yavan ein yâvaesta bilden, und dieses bildet den fernen, aber doch noch faſsbaren hintergrund zu ἥφαιστος.

Was nun yávish*th*a selbst betrifft, so ist es ein stehendes epitheton des Agni, und, so viel ich weiſs, keines andren gottes im Veda. Viele götter werden yúvan genannt, aber Agni allein yávish*th*a. Die stellen sind zahlreich. Der vocativ findet sich: I, 22, 10; 26, 2; 141, 10; 147, 2; 189, 4; II, 7, 1; III, 15, 3; 19, 4; IV, 2, 10; 13; 4, 6; 11; 12, 4; V, 1, 10; 3, 11; VI, 15, 14; 48, 8; VII, 1, 3; 7, 3; VIII, 23, 28; 84, 3; X, 1, 7; 2, 1; 4, 2; 45, 9; 69, 10; 80, 7; 87, 8; als âdyudâtta, II, 6, 6. Der nominativ, I, 141, 4; IV, 12, 3; VI, 6, 2; VII, 4, 2. Der accusativ, I, 44, 4; VI, 5, 1: VII, 3, 5; 10, 5; 12, 1: X, 20, 2. In allen diesen stellen bezieht sich yávish*th*a, als name oder beiwort, auf Agni, nur in zwei stellen (I, 161, 1; X, 143, 2) kommt es als adjectiv und ohne beziehung auf Agni vor.

Wie sehr yávishtha zum eigennamen Agni's wurde, zeigt das weiter abgeleite yavishthya, welches ebenfalls eine feststehende bezeichnung Agni's ist. Als vocativ: Rv. I, 36, 15 (àdyudâtta); I, 36, 6; 44, 6; III, 9, 6; 28, 2; V, 8, 6; VI, 16, 11; 48, 7; VII, 16, 10; VIII, 60, 4; 8; 75, 3; 102, 3; 20. Als accusativ, V, 26, 7.

Wie bereits bemerkt, ist der positiv von yavishtha sehr häufig auch von andern göttern gebraucht, und zwar bedeutet es überall jung, stark, lebendig. So nennt man Indra agáram yúvânam, den nie alternden, den jungen: III, 32, 7; VI, 19, 2. Er heifst yúvà kávih, I, 11, 4; der junge seher; yúvâ sákhâ, VI, 45, 1; VIII, 45, 1; der junge freund; yúvâ, jung, überhaupt, II, 16, 1; 20, 3; VII, 20, 1; VIII, 21, 2. Die Maruts heifsen oft die jungen, die lebendigen oder frischen, I, 165, 2; 167, 6; VIII, 20, 17; 18; auch kávayah yúvânah, V, 57, 8; 58, 3; VI, 49, 11. Auch ihre schaar heifst die junge, wilde schaar, I, 87, 4; V, 61, 13. Aufserdem gilt dasselbe beiwort für Rudra, V, 60, 5; II, 33, 11; für Vanaspati, III, 8, 4; für Savitar, VI, 71, 1; für Soma, IX, 14, 5 und für die Asvins, I, 117, 14; III, 58, 7; VII, 67, 10; VI, 62, 4 etc., für ihre doppelgänger, Mitrâ-Varunau, VII, 62, 5. Vishnu heifst I, 155, 6, yúvâ ákumârah, jung, aber kein kind.

Auf Agni angewandt bedeutet nun yúvan offenbar jung, frisch, lebendig, sei es nun das lebendige feuer des altars oder das ewig neue feuer der sonne. So heifst es

II, 4, 5: gugurvấn yáh múhur ấ yúvâ bhűt
Agni der, wenn er gealtert, stets wieder jung wird.

I, 144, 4: dívà ná náktam palitáh yúvâ agani
Nachts wie am tage ward er, nachdem er ergraut, jung geboren.

Agni heifst, wie Indra, yúvâ kávih III, 23, 1; V, 1, 6; 45, 9; VIII, 44, 26; und einfach yúvan I, 12, 6; IV, 1, 12. In einer stelle finden wir in demselben verse sowohl den positiv als den superlativ.

VI, 4, 1: huvé vah sûnúm sáhasah yúvânam ádrogha-vâkam mati-bhih yávishtham

Ich rufe für euch den jungen sohn der kraft, mit liedern ihn dessen rede untrüglich, den jüngsten.

Sodann lesen wir

VII, 4, 2: sá*h* grítsa*h* agní*h* táru*n*a*k* *k*it astu, yáta*h* yávish*th*a*h* á*g*anish*t*a mâtú*h*

Obgleich noch zart, soll Agni doch gescheit sein, da er entsprofs als jüngster seiner mutter.

Hier bedeutet yávish*th*a, der jüngste, gleichfalls voll von jugend, voll von lebenskraft, nicht etwa natu minimus, der jüngste oder letzte unter den göttern.

Dafs bei den Griechen von anbetung des feuers und verehrung des feuergottes, wie im Veda, nicht die rede sein kann, versteht sich von selbst, aber der elementare hintergrund des legendenhaft gestalteten Hephaestos, kann darum doch, wenigstens in seinem namen, bewahrt sein. (Siehe Welcker, griechische götterlehre, p. 659).

Eine ähnliche etymologie für den römischen Vulcanus hatte bereits Schlegel entdeckt, der es vom skr. ulkâ, feuerbrand, ableitete. Dieses wort findet sich auch im Veda, und zwar in bezug auf die funken des feuergottes,

IV, 4, 2: ása*m*dita*h* ví sri*g*a víshvak ulkâ*h*,

Ungefesselt streue überall hin deine funken!

Professor Grafsmann hat auf die ursprünglichere form var*k*-as, als etymon für Vulcanus, hingewiesen. (Zeitschrift XVI, 164).

Oxford, november 1868. Max Müller.